



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

VIII. Fortsetzung.

VII.

Der Fjord war grau. Blicke man nach Norden zurück, so lag Oslo zwischen den Bergen in braunen Nebeln. Der Dampfer rauschte eintönig und die dunklen Wolken aus seinem Schornstein wehten wie Trauerschleier.

Der Schnee aber blendete mit glitzernden Kristallen von den Bäumen, den Felsen und die Holzwände der Scheunen erschienen fast schwarz.

In der Stube eines kleinen norwegischen Bauerngehöftes stand ein hochgewachsener Mann, den Kopf leicht gesenkt, in der Hand die schwarze Pelzmütze, den Pelzmantel geöffnet, an seiner Seite der Besitzer des kleinen Bauernhofes, ein untersechter Mann mit scharfgeschnittenen Zügen, zu denen die schwermütigen blauen Augen nicht recht passen wollten. Neben ihm stand sein Weib, eine schlanke, etwas tränklich aussehende Frau, die sich wegen der großen Kälte schwere Schuhe angezogen hatte, Schuhe, die im Mißverhältnis zu der zarten Figur standen und fast grotesk wirkten. Dann waren noch einige Kinder anwesend, die teils auf dem Rand eines Bettes saßen, teils in einer Ecke der Stube spielten.

Draußen vor dem Hause hielt ein Schlitten mit zwei Pferden gespannt. Auf der einen Bank des Schlittens lag ein kleiner, weißer Sarg, mit einem Kranz von Tannenreisern bedeckt. Vom Atem waren den Pferden die Haare um die Rüstern mit Eis bedeckt, die Tiere froren. Einige Bauersleute unterhielten sich in der Nähe des Schlittens.

Drimmen in der Stube wurden die Kinder laut und der Vater verwarnte sie. Er legte die Hand auf die Schulter des Mannes im Pelzmantel und sprach ihm einige Worte des Trostes zu. — Das war alles so plötzlich gekommen. Horst Radeners jüngstes Töchterchen, ein Kind von vier Jahren, war von heftigen Kopfschmerzen befallen worden und erlag in wenigen Tagen einer Hirnhautentzündung. Radener, von seiner Frau seit zwei Jahren geschieden, lebte fast wie ein Einsiedler auf seinem Observatorium in der Nähe von Vestby, und ging ganz in seinen geophysikalischen und astronomischen Arbeiten auf. Seine beiden Töchter, die siebenjährige Hjördis und die vierjährige Signe, wuchsen unter seiner Obhut heran. Die Frau, die er über alles geliebt hatte, hatte ihn bitter enttäuscht. Aus dieser Enttäuschung aber wuchs, der Eigenart seines Charakters entsprechend, ein schwärmerischer Drang danach, seine beiden Töchter zu Idealgestalten zu erziehen, mit der Hoffnung, in ihnen einmal jenes schöne Bild einer Frauenseele verwirklicht zu sehen, das er in der Mutter dieser Kinder vergebens gesucht hatte. Sie sollten einmal dem, den sie lieben würden, das sein, was er in seiner Liebe nicht gefunden hatte.

Horst Radeners klares und nüchternes Denken ging ganz in seiner Wissenschaft auf. Hier war er kritischer und sachlicher als selbst vorsichtige Naturwissenschaftler vorgerückten Alters, die durch Erfahrungen steptisch geworden waren. Darum sammelte sich alles romantische in seinem Wesen in der Beziehung zu seinen Kindern und überhaupt den Menschen, die er gern hatte. So war er als Erzieher ein Phantast — als Liebender ein unheilbarer Illusionist, den Enttäuschungen wohl schwer verwunden und bitter schmerzen, aber niemals belehren können. Er hatte ja die Möglichkeit, in der fühlen, klaren Welt seiner Wissenschaft so vollständig von ihren Problemen gefangen, seine seelischen Leiden zu überwinden, daß er mit ihnen als Erlebnissen schließlich fertig wurde und sie damit ihres Wertes als Erfahrungen beraubte. — An diesem Tage aber

stand er vor einem Ereignis, das nicht überwunden werden konnte. Er erkannte die Sinnlosigkeit allen menschlichen Hoffens und Planens, denn hier rechnen wir mit dem Unberechenbarsten — mit der Zukunft.

Seine Hoffnungen waren zer schlagen worden. Die Saat, die er gesät, sollte nicht aufgehen. Diese kleine Seele hatte Abschied genommen, vor der Zeit, lange vor der Zeit. Nun konnte er machtlos seine Sehnsucht und seine Hoffnung hinaus schreien in ein Schweigen, in eine Leere, die keine Antwort gibt.

Horst Radener sah zum Fenster hinaus auf die verschneiten Felsen. In seiner Brust sammelte sich unendlicher Groll. Welche Sinnlosigkeit, diese toten Felsen widerstandsfähiger und dauerhafter zu erschaffen als die Form, die das Kostbarste dieser Welt in sich trug: das Leben. Dieser Fels, der keine Seele beglückt, der nicht sprechen, nicht lächeln, sich nicht freuen kann, dieser Fels steht unerschütterlich da, unverleßlich, Jahrhunderte, Jahrtausende und Jahrtausende — und hier hat ein unheimlicher Bazillus ein werdendes Leben ausgelöscht, für ewig.

Das war nicht zu begreifen, das stritt gegen jede Vernunft. Es gehörten Narren dazu, um hier eine Weisheit hineinzukonstruieren oder gar eine sittliche Weltordnung.

Draußen fuhr ein zweiter Schlitten vor, ihm entstieg der Geistliche mit seiner Gattin und begab sich ins Haus. Auf den Gesichtszügen dieses alten Mannes lag ein stilles, resigniertes Lächeln, und aus den Augen sprach eine Herzensgüte, die nichts anderes war als Mitleid. Von der Kälte waren die Augen und auch das Gesicht gerötet. Die Stimme war matt.

Der Geistliche trat auf Horst Radener zu und drückte ihm stumm die Hand. Dann kam die Gattin des Geistlichen. Auch sie drückte Horst Radener die Hand, hielt sie aber fest und sagte:

„Ich habe drei Söhne hergeben müssen, einen nach dem anderen. Der eine war siebzehn als er starb, die beiden anderen starben im Alter von zweiundzwanzig und vierundzwanzig Jahren. Was hat man alles in so einen Jungen hineingeträumt und hineingedacht! Ich sehe sie noch alle drei um mich herum sitzen, wenn das Birkenholz im Kamin knisterte, und ich erzählte ihnen von den Segelfahrten meines seligen Vaters, der Kapitän gewesen war. Diese drei Jungens waren nicht bloß ein Stück meines Lebens, Herr Doktor, sie waren mein ganzes Leben — und Sie können glauben, daß mein Herz voll Bitternis war und ich Gott nicht begreifen konnte.“

„Ich kann es auch nicht.“
„Herr Doktor, das können wir niemals und wir werden es niemals können. Aber wollen Sie darum das unendliche Gut des Glaubens von sich werfen, nur weil Sie einmal den Ratsschluß des Ewigen nicht begreifen? Unser Blick reicht bis zur Gegenwart — wie können wir da urteilen.“

„Frau Pastor, ich kann es nicht fassen, welcher Sinn darin liegen soll, daß meine ganze Liebe, alles was ich diesem Kinde gab, alle Hoffnungen, alle Träume vernichtet sind.“

„Lieber Herr Doktor — auch ich hatte Hoffnungen, auch ich hatte Träume, und ich habe sie begraben müssen. Aber meinen Glauben habe ich nicht begraben. Begreifen tue ich auch heute nicht, warum ich die Jungens verlieren mußte, und ich werde es nie begreifen, aber ich werde darum nicht mit meinem Gott hadern, denn dann begab ich mich selbst, meine Seele und das Kostbarste in mir.“

„Frau Pastor, ich danke Ihnen, daß Sie mir wenigstens den Weg zeigen, auf dem Sie wieder Ruhe gefunden haben, ob ich ihn jemals beschreiten kann, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen.“

Jetzt trat der Geistliche an Horst Kadener heran:

„Herr Doktor, je älter ich werde, um so mehr sehe ich, daß diese Erde, dieses Leben eine Schule ist. Wir alle müssen dieselben Leiden immer und immer wieder durchmachen. Es kommen neue Geschlechter und sie werden aus den Erfahrungen der vergangenen Geschlechter nicht klug. Sie wollen, ja sie müssen selbst ihre Erfahrungen machen. Sie müssen selbst den ganzen Leidensweg durchgehen. Aus den Erfahrungen anderer will niemand klug werden, so wenig wie sich jemand beschreiben lassen will, wie eine Rose duftet.“

„Ja, Herr Pfarrer, das verstehe ich wohl, aber was ist der Sinn dieser ewigen Zerstörung? Warum bleiben diese Berge Jahrtausende stehen und warum sind die Menschenkinder so zerbrechlich? Warum ist das Gute ewig und das Gefäß des Lebens so unsagbar zerbrechlich? Warum wird alles, was aufgebaut ist, immer wieder zerstört? Das fasse ich nicht!“

„Herr Doktor, auch ich habe die Stunden der Kämpfe mit den Zweifeln durchlebt. Man wird nicht ein Geistlicher weil man dieses Amt ausübt, der Glaube kann nicht gelehrt, er muß erkämpft werden. Auch mich haben diese Fragen gequält, die Sie besonders als Naturwissenschaftler quälen mußten, aber ich habe eine Lösung gefunden. Vielleicht können wir in einer ruhigeren Stunde einmal darüber sprechen.“

„Sagen Sie es mir schon jetzt, es ist eine Qual weniger, wenn Sie mich in dieser Hinsicht beruhigen können.“

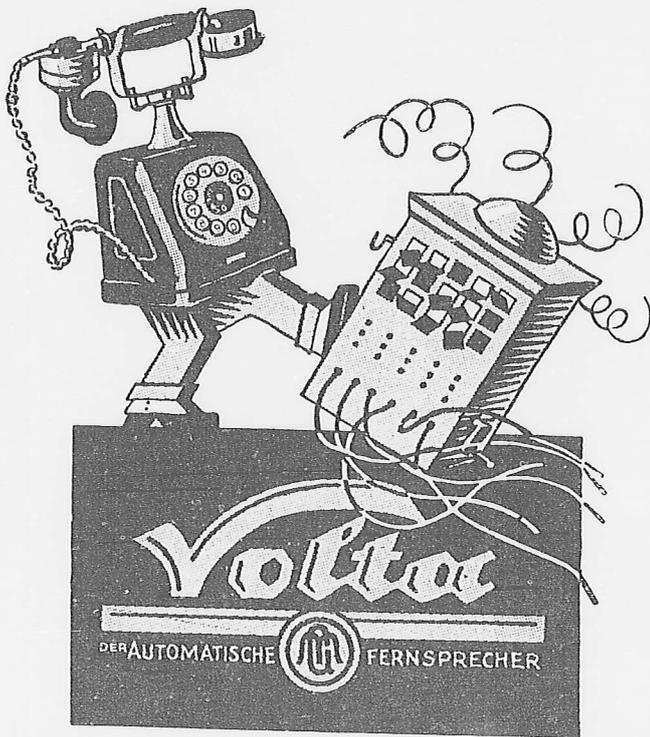
„Herr Doktor, wenn Sie einen Knaben ein kleines Maschinchen bis in alle Einzelheiten genau beschreiben, so wird der Knabe schließlich das Maschinchen verstehen, aber Sie können sicher sein, daß er in vierzehn Tagen alles oder das Wesentlichste vergessen haben

wird. Wenn Sie aber nach der Beschreibung das Maschinchen zerstören, nicht zer schlagen, sondern in seine einzelnen Teile auseinandernehmen und nun zu ihm sagen, baue das Maschinchen wieder zusammen, dann wird er lange sitzen und sich quälen, aber wenn er es dann zusammengebracht hat, dann vergißt er es nie, denn das Wissen ist in ihm jetzt lebendig geworden. Das Samen Korn kann nicht aufgehen, es sterbe denn. Der Tod ist nicht der Zerstörer des Lebens — der Tod ist der Diener des Lebens, denn nur das Irdische in uns wird zerstört, das Geistige ist unzerstörbar. Es wird gesät verweslich — es wird auferweckt unverweslich. Es wird gesät ein irdischer Leib — es wird auferweckt ein geistiger Leib.“

Horst Kadener wandte sich langsam um. Er drückte stumm des Pfarrers Hand, und dann gingen sie alle aus der Stube hinaus auf den Gang und von dort zu den Schlitten hinunter. Horst Kadener stieg mit dem Geistlichen in den vorderen Schlitten ein, auf welchem der kleine Sarg aufgebahrt war. Die Gattin des Geistlichen bestieg mit dem Gutsbesitzer und seiner Frau den zweiten Schlitten. Die Pferde setzten sich in einen langsamen monotonen Trab mit hellklingendem Schellengeläute, und von den Birken fielen die glitzernden Schneekristalle zu Boden. Der Himmel klärte sich auf und wurde tiefblau. Bald verschwanden die beiden Schlitten jenseits der Höhe, von der man den kleinen Kirchhof von Vestby in weiter Ferne liegen sieht.

* * *

Nach der Beerdigung kehrte Horst Kadener nach dem Observatorium zurück. In seiner Begleitung befand sich Jens, der Diener der Station, ein alter Matrose, der in Klein-Zignes Leben eine



* „VOLTA“ TELEPHON-UND SIGNALBAU-GES. M. B. H. *
MIX & GENEST-KONZERN
BERLIN W 35, POTSDAMERSTRASSE 38 * KURFÜRST 5486/88

KAUF FERNSPRECHER ANLAGEN MIETE
ALLER SYSTEME UND IN JEDER GRÖSSE
SOFORT LIEFERBAR R. 262



SABA-Hörer, Doppelkopfhörer
in verschiedenen Ausführungen,
Stielhörer für Damen etc.

SABA-Niederfrequenz-Trans-
formatoren in allen Verhältnis-
sen, von 1:2 bis 1:9 und andere

Qualitäts-Vorzüge:

Größte Lautstärke! Aluminium gekapselt!
Größte Tonreinheit! Verzerrungsfrei arbeitend!

WEITERE SABA-RADIO-ARTIKEL:

SABA-PRINZESSHÖRER (Leichtgewicht) * SABA-
ANODENBATTERIEN * SABA-KONDENSATOREN

Zu haben in allen Ladengeschäften!

Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt
AUGUST SCHWER SÖHNE
VILLINGEN (BADEN)

Verkaufsbüro Berlin: Obering. A. Ravoth, W 10, Dörnbergstr. 7.
Tel. Lützow 737. — Stadtniederlage Berlin: Seidinger & Co.,
W 9, Potsdamer Straße 10 11. Tel. Lützow 501.



Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1.50.
Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Leniket-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

große Rolle gespielt hatte, denn bei seiner vielseitigen Geschicklichkeit konnte er nicht nur Puppenmöbel schnitzen, sondern auch Puppenkleider nähen und auch die beiden Hängematten für Signe und Hjördis aus bunten Schnüren waren von ihm angefertigt worden.

Als es mit Signe eine schlechte Wendung nahm, hatte Radener das Kind zu einem ihm befreundeten, in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer bringen lassen, denn der Gedanke war ihm unerträglich, daß Hjördis vom Sterben der kleinen Signe etwas erfahren oder gar den Sarg sehen könnte. Hjördis sollte nichts vom Tode wissen, nichts vom Tode der kleinen Schwester. Der Gutsbesitzer hatte Radeners Wunsch gern erfüllt, und so hatte Klein-Signe in ihren letzten Stunden auf dieser Erde im Waldhaus, unweit des Herrenhauses, gewelt.

Hörst Radener sollte dies Bild nicht so bald vergessen.

Im kleinen Zimmer des Waldhauses war es dunkel. Draußen leuchtete der helle Schnee, dessen Licht aber nur auf die Decke des Zimmers fiel, während der Boden im tiefen Dunkel lag. Der flackernde Schein der brennenden Birkenholzseite beleuchtete das Gesicht der kleinen Signe, die ohne Bewußtsein in hohem Fieber lag, goldroter Schein wie Sonnenuntergang auf den weißen Decken und den Rissen, mit tiefblauen Schatten. Und dieses Gefühl der Machtlosigkeit, das den nüchternsten Zweifler und die Ungläubigsten in solchen Stunden in das Stammeln eines Gebetes wirft, ihnen einen qualvollen Schrei nach jenem Unbekannten, Allmächtigen, aus der Seele preßt.

Ein Schrei, der nicht gehört wird.

Und draußen stehen die stillen Tannen, unberührt von diesem

Weh, und der Bach gluckert unter dem festgefrorenen Schnee hinunter zur Mühle, zum Fjord, so wie immer, und kann auf den Frühling warten — mit Zuversicht warten. Und die Felsen werden stehen „Til Tidens Kvaeld —“, „bis zum Abend aller Zeit“.

Nur wir kommen und gehen, wie die Saat auf dem Felde, die vergängliche Saat auf dem Felde der Ewigkeit.

Radener ging in sein kleines Arbeitszimmer — er wollte sich erst sammeln, ehe er mit Hjördis sprach. Aber das Kind war voller Unruhe gewesen und ließ sich nicht zurückhalten, es wollte seinen Vater sprechen.

Die Tür ging auf. Jens schaute bekümmert herein. An ihm vorbei drängte sich Hjördis ins Zimmer und Jens schloß die Tür.

„Vater!“

Radener bot alle Selbstbeherrschung auf, über die er noch verfügte.

„Ja — Klein-Hjördis, komm nur zu mir.“

Er nahm sie auf den Schoß.

„Vater, warum hat Jens alle Spielsachen von Signe eingepackt?“

„Sie werden ihr nachgeschickt, mein Kind.“

„Nachgeschickt? Ist sie schon fortgefahren?“

„Ja, mein Kleines.“

Hjördis sann nach.

„Aber warum habt ihr Signe nicht gleich die Spielsachen mitgegeben, als sie fortging?“

Radener sah, daß es nicht leicht war, ein aufmerksames Kind zu täuschen. An die Spielsachen hatten sie nicht gedacht.

„Ach Hjördis, das ging so schnell, daß wir kaum Zeit hatten.“

„Warum habt ihr nicht gewartet bis Signe gesund war?“

TELEFUNKEN



ÜBER EINE MILLION

RUNDFUNKTEILNEHMER
in aller Welt verwenden

ORIGINAL

TELEFUNKEN- KOPFHÖRER

und

sind zufrieden

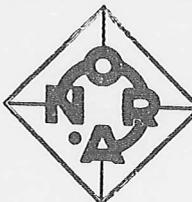
Nadener streichelte Hjördis.
 „Klein-Hjördis, Signe mußte mit einem schönen, großen Schiff zu Mutti fahren, und das Schiff ist heute abgegangen. Wir mußten uns sehr eilen, daß Klein-Signe noch hinkam.“
 „Auf ein schönes, großes Schiff?“
 „Ja, Hjördis — ein großes, schönes Schiff, mit schneeweißen Segeln.“
 „Vater — darf ich auch mal mit diesem Schiff zu Mutti fahren?“
 Es durchfuhr Nadener, als hätte ihn der Blitz getroffen. Eine Angst jagte durch seinen Körper.
 „Nein Hjördis, nein — du mußt bei Vater bleiben. Du darfst nicht mit dem großen Schiff fortfahren, sonst ist Vater ganz, ganz allein.“
 „Nein, ich lasse dich nicht allein. Du bist mein eigener kleiner Vater. Ich bleibe bei dir.“
 „Was hast du gemacht, Hjördis, während ich weg war?“
 „Ich habe mit Liv von Johanson gespielt. Frau Johanson kam nachher und hat Liv abgeholt. Wir haben die Glocken läuten hören.“
 „Du hast die Glocken läuten hören, welche denn?“
 „Die Glocken von der Veitbykirke.“
 „Die kommtest du hören?“
 „Ja, Vater, Frau Johanson sagte noch zu mir — hörst du wie sie läuten —, und da habe ich gehorcht und ich habe sie viel eher gehört als Klein-Liv. Die Glocken läuteten doch für Klein-Signe, nicht wahr, Vater?“
 „Ja, Hjördis, sie läuteten für Klein-Signe.“
 Es war Horst Nadener als verlore er jeden Halt. Als er aber in das unbekümmerte Gesicht seines Kindes sah, gewann er seine Fassung langsam zurück.
 „Vater, läuten die Glocken immer, wenn ein großes Schiff fortsegelt?“
 „Nein, mein Kind, nicht immer.“
 „Nur bei den Schiffen mit den großen, weißen Segeln?“
 „Ja, Hjördis. Die Kirchenglocken grüßen das Schiff, sie wünschen ihm eine glückliche Fahrt.“
 „Vater!“
 „Ja, Hjördis?“
 „Wenn Signe wiederkommt, dann muß Jens ihr neue Spiel-

fachen machen, dann ist Signe doch groß. Ist Signe dann so groß wie ich?“
 Nadener fühlte, daß dieses Fragen bald über seine Kräfte ging. Aber war es nicht begreiflich, daß das Kind nach seinem liebsten Spielgefährten fragte, daß sich für ihn alles um das Schwesterchen drehte, das Abschied genommen hatte? Er konnte das Kind doch nicht zurückweisen, konnte ihm doch nicht sagen, es solle nicht weiter fragen.
 „Ja, mein Kind, sie wird dann so groß sein wie du jetzt bist, und Jens wird ihr schöne neue Spielsachen schnitzen.“
 Es klopfte an die Tür. Jens trat ein.
 „Herr Doktor, das Essen ist aufgetragen. Sie müssen etwas essen. Sie haben die ganzen Tage zu wenig an sich gedacht.“
 „Ja, Vater, du mußt wirklich etwas essen. Jens sagte mir schon gestern, daß du schlecht aussiehst.“
 Nadener streichelte Hjördis.
 „Nun, wenn du es sagst, Hjördis, dann muß ich wohl gehorchen.“
 Und er ging mit seinem Töchterchen hinunter in das Speisezimmer, um sich an den Tisch zu setzen, an welchem sie immer zu dritt saßen. Und er sah im Geiste die kleine Signe sitzen. Er sah, wie sie sich hinter dem kleinen Blumenstrauß versteckte und bald von rechts, bald von links hervorklugte, und schließlich in ein helles Lachen ausbrach.
 Hjördis kletterte ihm auf den Schoß und steckte ihm die Serviette in die Weste. Dann schob sie ihm alles zurecht, das Brot und das Salz und bemutterte ihn.
 Es kostete Nadener Mühe, einen Bissen hinunterzuwürgen. Die Mahlzeit war bald beendet und er sagte zu Hjördis, er müsse sich jetzt hinlegen und ein wenig schlafen, er habe in der letzten Nacht so wenig Schlaf gehabt. Er begab sich in sein Arbeitszimmer zurück und legte sich auf den Divan. Hjördis ließ es sich nicht nehmen, ihn, ob er wollte oder nicht, mit einer großen wollenen Decke bis zum Hals zuzudecken. Erst als sie glaubte alles getan zu haben, was erforderlich war, verließ sie auf Zehenspitzen das Zimmer und machte die Tür leise zu.
 Nun zogen die Bilder des Halbtraumes an Nadeners geistigem Auge vorüber, und aus den traurigen Bildern der letzten Tage begann eine Erinnerung stärker hervorzuleuchten, bis sie schließlich allein blieb, und während Nadener von einer Müdigkeit befallen



Mein Kind, ich rate Dir gut:
 Nimm
BIOMALZ

Das beliebt. u. verbreitetste Nähr- u. Kräftigungsmittel. Hergest. a. edelstem Gerstenmalz. Erhältlich: Apoth. u. Drogehandlg. Gebrüder Patermann, Teltow 28a.



Nora-Rundfunk

das moderne Empfangsgerät für höchste Leistungen nach eigenen und Telefunken-Schutzrechten

Vierröhren-Neurodyne-Empfänger, E4, 200—2000 m, keine Zusatzspulen, einf. Bedienung, Mk. **300.—**
 Dreiröhren-Empfänger, 200—600 m, PN 2a **120.—**
 Zweiröhren-Empfänger, 200—600 m, das Lautsprechergerät am Sendeort **60.—**
 Einröhren-Empfänger Pe, 200—600 m, erweiterungsfähig auf 2000 m **58.—**
 Einröhren-Empfänger PK, „Nora-Baby“, 200—600 m. **32.—**
 Universal-Detektorapparat f. alle Wellen, zugl. Siebkreis UO **10.—**
 Hochqualitäts-Kopfhörer Nora K, 4000 Ohm **12.—**
 Der leichte, preiswerte Nora-Baby-Kopfhörer KB, 4000 Ohm .. **8.50**

Verstärker, Einzelteile zum Selbstbau • Prospekte auf Wunsch • Vertreter gesucht
 Verwenden Sie zu unseren Apparaten Telefunkenröhren

Aron Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg
 Wilmersdorfer Straße 39

Fabrik Berlin SO16
 Meritzstr. 27B u. 27C

Rungest. 21

COUNDE

Abteilung:
Dampfwäscherei

COUNDE

Ozonbleiche, ersfußliche Preise
 beste Ausführung
 Lieferzeit 8 Tage

Teilzahlung

1/3 Anz. Rest in 6 Monatsraten



Herren:
 Damen:
 Kinder:
Konfektion
 Pelze u. Pelzwaren

Albert Schenk

Röpenicker Straße 127
 im 1. Industriebhof, rechts. part.
 Altbekanntes Spezial-Geschäft größten Stils
 Distret! Angeniert!

Gicht



BEI VIELEN STOFF-WECHSELKRANKHEITEN:
 Gicht • Ischias • Rheuma • Krampfadern • offenen Beinen • Blutkrankheiten usw. usw.

Waldflora „1-10“
 Zuckerkrankheit • Frauenleiden in Wechseljahre • Blasen-, Nieren-, Lungenleiden • Gallensteine, Weibblut usw.

G. R. Pflug & Co., Gerä-R. 21

VERLANGEN SIE **Gratis** unsere neue 48seitige Broschüre

Fernsprecher:
 Lützow 446

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN ZU HABEN
 General-Vertr. und Fabriklager für Groß-Berlin: L. Fahr, Potsdamer Str. 105 a/II

Gelegenheitskäufe.

Lautsprecher, sehr billig
 Mk. 10.—, 15.—, 25.—, 33.—

Gr. Gummiplatten, gebohrt . . Mk. 1.—
 Sämtliche Zubehöerteile billig!

Prima Hörer m. Schön.-Fehler Mk. 3.—
 Echt Juri-Hörer (m. B.) 7.20
 Echt Schreihals 2.50
 Prima Marken-Apparate 1 Rohr „ 25.—

Tote erwachen, Kranke gesunden in meiner Hörer-Klinik

Hörerbauwerk Jul. Rieger

Berlin, Gontardstr. 5
 am Bahnhof Alexanderplatz

wurde, gegen die es kein Anknüpfen gab, wandelte sich diese Erinnerung langsam in einen Traum des ersten Schlummers, der sein Denken auslöschte.

Er war in Kopenhagen. Um ihn rauschte das Geflüster und das Sprechen von Hunderten von Menschen in einem großen Konzertsaal.

Plötzlich verstummte das Stimmengewir und eine Frau betrat das Podium, sich leicht vor dem Publikum verbeugend. Sie war von hoher Gestalt, breitschultrig, aber schlank. Der stattliche Körper war durch seine ruhig fließenden Linien ohne Schwere. Das Haar war blond, von metallischem Schimmer, aber nicht goldblond, sondern sandblond, eine Farbe, wie sie bei Holländerinnen und Däninnen bisweilen vorkommt. Die Augen waren grau und die Pupillen ungewöhnlich weit geöffnet, so daß die Augen tiefdunkel erschienen. Die dunklen Augenbrauen schwebten gleich feinen Flügeln über den Augen, deren Blick trotz ihrer dunklen Färbung nicht ernst, sondern ungewöhnlich lebendig war.

Es war still geworden im Konzertsaal. Sigrid Stovefund schloß für einen Augenblick die Augen. Als sie dieselben wieder öffnete, war der Ausdruck völlig verändert. Der Blick war welt abgewandt, ein Traumschleier hatte sich darüber ausgebreitet. Sie sang „Eros“ von Grieg.

Horst Radener wurde von dieser Stimme bis ins Innerste aufgewühlt. Es war ihm, als würde sein Herz zu einem neuen Leben erweckt. Nach Jahren besetzte ihn zum erstemal wieder eine Empfindung, die ihn restlos erfüllte, die keine Überlegung, kein Zweifeln aufkommen ließ. Er war in dieser Sekunde wieder ein Mensch geworden, der leiden und jubeln konnte. Er vergaß seine Probleme, er vergaß seine Wissenschaft.

Das Bild wurde undeutlicher, und was er jetzt klingen hörte war wie aus weiter Ferne, bis er auf einmal Sigrid wieder auf dem Podium stehen sah und sie das letzte Lied dieses Abends sang. Noch umtobte sie brausender Beifall, für den sie lächelnd dankte.

Auf dem Flügel lag ein großer Strauß, nur aus weißen Blumen, mit einer einzigen feuerroten Rose. Der Begleiter schlug den ersten Ton an - es wurde still, ganz still.

Und nun sang Sigrid Stovefund das so viel gesungene und gespielte Lied von Grieg „Jeg Elfter Dig“ — Ich liebe dich.

Es war Horst Radener, als ob er jetzt erst den Sinn dieses Liedes begriffen hätte. Sigrids Stimme klang ihm wie ein Schicksal. Es war ihm, als fühlte diese Frau im vollen Maße das, was er nie hatte fühlen dürfen. In dieser Stimme klang das Unergründliche, das Unbegreifliche war hier singende Wirklichkeit. Es brannte in Radeners Herz. Die Einsamkeit, die er um sich aufgebaut hatte, war zertrümmert. Der Denker und Forscher war wieder ein jubelndes, leidendes, hoffendes und sehndes Wesen geworden, ein Menschenkind von dieser Erde.

Nach Norwegen heimgekehrt, hatte er schließlich an Sigrid Stovefund geschrieben. Den Brief hatte er an die Konzertdirektion geschickt, die Sigrid Stovefunds Konzerte veranstaltete. Sie mußte wohl auf einer Tournee sein, denn es waren schon vierzehn Tage vergangen, und er hatte noch keine Antwort.

In seinen Träumen tauchte sie nun wieder auf. Er sah sie den Weg heraufkommen zum Observatorium. Er fühlte ihre Hand in der seinen und er hörte all die Worte, die er zu ihr sprechen würde. Dann schwand der Traum.

Horst Radener schlief tief und ruhig. Er merkte nicht, daß Klein-Hjördis ins Zimmer getreten war und nach ihm sah.

Ganz leise kletterte Hjördis auf den Divan und gleichsam angesteckt von dem tiefen Schlummer, der ihren Vater befallen hatte, schlief sie neben ihm ein.

*
**Beachten Sie
die Ankündigung
der zwei großen Winter-
veranstaltungen der Funk-
Stunde auf Seite 24
dieses Heftes**
*

Fortsetzung des Romans als Funkspiel am Donnerstag, den 7. Januar, 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.

Inventur
verkauf
bis
50%
und mehr
Preisermäßigung!

Teppich

z.B. 1600 Vorwerk-Möbelstoffreste
in Wollgobelin, Epingle u. Moquette zum Ausschneiden
für Stuhlbezüge und Kissenplatten ca 65 x 65 statt bis ~~15.-~~ jetzt **3.65**

<p>1 Posten Moquette-Diwandecken 66.- Reine Wolle allererstes Fabrikat ca 160 x 300 statt 98.- jetzt</p>	<p>1 Posten ganz schwerer Tournay-Velour-Teppiche 139.50 mit Fransen 200 x 300 statt 245.-</p>
<p>1 Posten Moquette-Tischdecken 38.50 Reine Wolle allererstes Fabrikat ca 160 x 180 statt 65.- jetzt</p>	<p>1 Posten ovale Tournay-Vorleger 22.50 moderne Muster und Farbstellungen 70 x 130 statt 37.50</p>
<p>1 Posten Moquette Tischdecken 32.50 besonders für runde Tische geeignet ca 130 x 130 statt 61.- jetzt</p>	

1 Riesenposten hochwertiger
Maschinen-Smyrna-Teppiche

170 x 240 statt 106.- jetzt	200 x 300 statt 159.- jetzt	230 x 315 statt 192.- jetzt	250 x 350 statt 232.- jetzt
		300 x 400 statt 318.- jetzt	300 x 500 statt 378.- jetzt

NUR C.2.
SPÄNDAUFSTR.32

Beginn MONTAG 4. JAN

Mengenabgabe vorbehalten! Nur soweit Vorrat!

Was wir leisten!

Armbanduhrn f. Dam u. Herr., Schwz. Werk 8.90
 " echt Silb., 800 gest. " 11.90
 " echt Gold, 800 gest. " 15.-
 fern. Sonderangeb. i. all. Preisl. Herrn.-Taschenuhren,
 Schweizer Werk, echt Silber M 19.50, echt Gold m.
 Sprungdeck. M. 83.— Standuhren, erstkl. Fabrik. v. M. 89.— an.
 Für jed. Uhr wird Garant. gel.

J. Brandmann, Uhren, Goldwaren, Juwelen
 26 Münzstraße 26
 Legumierten Funkhörern 5% Rabatt

FÜR RUNDFUNK IST DER RECHTE MANN

NUR DIE FIRMA

FRITZ SARAN

BERLIN W 57 POTSDAMER STRASSE 601

UNERREICHTE AUSWAHL IN APPARATEN UND ZUBEHÖRTEILEN

Haben Sie Stoff?

Ich fertige Anzüge und Paletots nach Maß auf Reißhaar für M. 60.—. Korrekter Sitz

Von meinem Stoff

Smoking-Anzüge

reinwollen Tuchkammgarn auf Atlas M. 150.—

Moritz Laband

Neue Promenade 8 (am Bahnhof Börse)
9-1, 3-7

Radio schafft Lebensfreude

OPTISCH-OCULISTISCHE ANSTALT

JOSEF RODENSTOCK

NACHOPTIKER WOLFFGEMBEK

LEIPZIGER STRASSE 101-102 JOACHIMSTHALER STR. 44 GRUNEWALDSTRASSE 56	FRIEDRICHSTRASSE 59-60 ROSENTHALER STRASSE 48 NEANDERSTRASSE 23
--	---

Detektor- und Röhrenapparate verschiedener Systeme
 Zubehör- und Ersatzteile * Antennen-Montage

Elektrische Beleuchtung

Ihrer **Wohnung, Treppen, Schaufenster, Fabrik** führt reell, prompt und preiswert aus:

Installationsbüro für Elektrotechnik

Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstraße 25. Fernsprecher: Stephan 221 und 9011.
 Ingenieurbesuch kostenlos